

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 71 (1945)  
**Heft:** 43

**Illustration:** Gestirne begegnen sich  
**Autor:** Leffel, Jean

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Gestirne begegnen sich

## Monolog eines Nervösen in der Operette

(rasch zu lesen)

Du lieber Himmel, da sitze ich. Herrgott, diese flachen Bretter. Nun ja, in schöneren Zeiten hatte man mehr Sitzfleisch. Was nur diese fette Dame mit der dicken Perlenkette in der verschossenen Atlasbluse neben mir hat? Wie sie abscheulich lächelt und heimlich in ihrem molligen Schoß Knusperli knackt. Die Lehne hat sie mit ihrem Arm, der vor Hitze glüht, energisch in Beschlag genommen. «Pardon, meine Verehrteste...» Sie merkt nichts, merkt nichts — es ist zum aus der Haut fahren. Und auf dem Rang gegenüber denkt man gar noch, es sei meine Frau...

Und dieses Parfüm geht mir auf die Nerven. Es riecht, gelinde gesagt, nach Palmfett, in das man unter Gelächter einen Cognac gegossen hat. Wo ist nur mein Taschentuch. Ich hätte doch ein ganz frisches eingesteckt? Da, da, da und die Geldtasche auch. Ah...! Nie wieder diesen billigen Rangszitz.

Lieber zwei Monate warten und dann einen Logenplatz im Hintergrund.

... dieses infame Gegacker der Klarinetten lange vor Beginn. Sind denn, zum Teufel, die Löcher verstopft? Warum muß der dicke Musikant mit der Mondglatze gleich neben dem Pult immer auf der tiefen Saite seiner Bratsche herumstreichen? Kann man denn das nicht vorher machen?

Der Herr mit dem wolligen Schädel vor mir äugt immer noch schamlos mit dem Feldstecher den Plafond ab. Die duftigen Gewänder der Musen im Rund haben es ihm, scheint's, angetan. Alles andere haben die Grazien eben in der

Garderobe gelassen. Garderobe?? Ja wo habe ich nur wieder die Garderobenmarke. Sie war doch in der Brieftasche? Nicht zu finden....! Ist doch nicht zum glauben. Ach, da ist sie. Aber wie, frage ich Euch, kommt das Hornmärklein in das untere linke Giletfäschen, das ich doch sonst nie benutze?

Ah...! Ich könnte grün anlaufen: natürlich kommen die drei blauen Buttermarken zum Vorschein, längst verfallen und vor zwölf Wochen habe ich sie gesucht, gesucht. Reizende Entdeckungen, und das jetzt an einem solchen Abend!

Merkwürdig, wie die Atlasblusige neben mir immer in Abständen mit den Armen in der Luft rudert. Herzkrämpfe wie? Hemmungen? Fettleber? Ich wollte ja immer Medizin studieren. Hätte es doch tun sollen. Pfff — sie rudert schon wieder. Magen vielleicht? Nervöse Anfälle? Ob sie wie Onkel Paul auch zu diesem Magenspezialisten Magnus Bränderli in die Sprechstunde geht?

Jetzt ist da unten der Kapellmeister wie ein schwarzer Rabe vor seinem

SHERRY & PORT

**DELAFORCE**

Jean Haecky Import AG. Basel